

Saale-Beitung.

Fünfundzigster Jahrgang.

Belegbogen

Belegbogen des Saale-Beitung...
Belegbogen des Saale-Beitung...
Belegbogen des Saale-Beitung...

Belegbogen des Saale-Beitung...
Belegbogen des Saale-Beitung...

Belegbogen des Saale-Beitung...
Belegbogen des Saale-Beitung...

Die Saale-Beitung...
Die Saale-Beitung...
Die Saale-Beitung...

Nr. 168.

Halle, Sonnabend, den 8. April

1916.

Der Termitenhügel erstürmt.

Besonders schwere französische Verluste — 15 Offiziere, 699 Mann gefangen.

Die Neutralen gegen die verschärfte englische Blockade.

a. B. Amsterdam, 8. April. Alle neutralen Staaten seien in London gegen die nach ihrer Ansicht vertragswidrige Auslegung der Londoner Deklaration zwecks Verschärfung der Blockade protestiert.

Holland will kein zweites Griechenland werden.

WTB. Berlin, 8. April. Nach verschiedenen Morgenblättern schreibt der frühere holländische Ministerpräsident Kuyper in seinem Blatt „Standard“, Holland müsse immer auf Griechenland schauen. Die Geschichte weise kein zweites Beispiel für einen so gewaltigen Uebermut auf, wie er in Saloniki zutage getreten sei. Wehe der Macht, die es wage, Holland als zweites Griechenland zu behandeln. Holland mache lieber zehnmal Krieg, als daß es sich wie Griechenland behandeln ließe.

Die Einberufung der Jahresklasse 1917 in Holland?

WTB. Haag, 8. April. Der Zweiten Kammer wurde eine Vorlage unterbreitet, um im Hinblick auf die herbeiziehenden außergewöhnlichen Umstände der Regierung Gelegenheit zu geben, wenn dies notwendig sein sollte, frühzeitig zur Einberufung der Jahresklasse 1917 übergehen zu können.

Haarsträubende französisch-englische Tyrannei

Amsterdam, 7. April. Die „Tijds“ bringt folgende Auslassungen: Eine große Maschinenfabrik in Haarlem hat eine Bestellung in Arbeit für unsere Kolonien. Dazu gehören auch eiserne Räder. Als diese Räder in Holland mit einem holländischen Schiff nach einer holländischen Kolonie verschifft werden sollten, wurde — wie der „Nieuwe Haarlemse Courant“ berichtet — von englischer Seite erklärt, dies werde nicht gestattet werden. Die betreffende Maschinenfabrik müsse erst nachweisen, daß die besagten Räder nicht aus England kommen könnten. Ehe Ausfuhrerlaubnis erteilt werden könne. Obgleich man bemerkt, daß die Räder aus England dreimal so teuer sein würden — das ginge den in den Niederlanden Kontrolle ausübenden Engländern nichts an! Die Maschinenfabrik wurde also von England gezwungen, für eine Lieferung an unsere eigenen Kolonien dreimal so teures und viel schwerer zu beladendes Material zu verwenden! Das letzte Mittel, das die Engländer erfunden haben, um unseren Handel zu tyrannisieren, ist: Den Beweis dafür zu fordern, daß der fragliche Artikel nicht aus England bezogen werden kann.

a. B. Genf, 8. April. Die französische Regierung hat angeordnet, daß alle Schiffe, die von Dänemark nach Haare und Kopen bestimmt sind, den englischen Hafen von Lythend anlaufen müssen, wo sie weitere Befehle erhalten. Dampfer, die dieser Anordnung nicht Folge leisten oder in der Haare keinen Platz finden können, werden nach Cherbourg geleitet.

Eine bündige deutsche Erklärung zum „Palembang“-Fall.

a. B. Haag, 7. April. (Amtlich). Das Ministerium des Aeußeren teilt mit, daß die deutsche Regierung folgendes über das Ergebnis der von den deutschen Behörden eingeleiteten Untersuchung wegen des Unterganges des Dampfers „Palembang“ zur Kenntnis gebracht hat: Es sind jetzt die Berichte von allen auch nur einigermaßen in Betracht kommenden deutschen Kriegsschiffen eingetroffen. Unabwieslich muß sich der Unfall mit dem „Palembang“ ereignet, ist kein einziges zur deutschen Kriegsmotte gehörige Fahrzeug auch nur in der Nähe der Unfallstelle gewesen. Die Möglichkeit, daß der niederländische Dampfer unabsichtlich durch einen auf ein feindliches Kriegsschiff gestellten Torpedoschuß getroffen wurde, muß deshalb ebenfalls als ganz ausgeschlossen betrachtet werden.

Herzliche deutsch-holländische Beziehungen. Der Amsterdamer Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung“ berichtet aus bester Quelle, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Holland an Herzlichkeit nicht zu wünschen übrig lassen. Erst vor einigen Tagen lieferte Holland 3000 Pferde nach Deutschland und bezog aus Deutschland Munition. (B. 3.)

Amtliche Meldung der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 8. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem linken Maasufer erheuernten Schloßer und Bogen zwei starke französische Stützpunkte südlich von Haucourt und nahmen die ganze feindliche Stellung auf dem Rücken des Termitenhügels in einer Breite von über 2 Kilometer. Ein heute früh versuchter Gegenstoß scheiterte völlig. Unsere Verluste sind gering, diejenigen des Gegners, auch infolge des heimmächtigen Verhaltens einzelner, besonders schwer. Außerdem wurden 15 Offiziere, 699 Mann unermüdet gefangen, darunter zahlreiche Rekruten der Jahresklasse 1916.

Auf den Höhen südlich der Maas und in der Woevere waren die feindlichen Artillerien stark tätig. Ein Stützpunkt südlich von Sondernach in den Bogenen sich eine kleinere deutsche Abteilung in eine vorgeschobene französische Stellung vor, deren Besatzung bis auf 31 Gefangene im Kampfe fiel. Die feindlichen Gräben wurden gesprengt.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Die russischen Angriffe blieben auch gestern auf einen schmalen Frontabschnitt südlich des Nicroz-Sees beschränkt und wurden glatt abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Böthincourt

ist laut „Havas“-Note andauernd heftigsten Kreuzfeuer der deutschen Batterien ausgelegt. Für die Hauptpunkte der zweiten französischen Linie bestehn wegen der im Hesselwalde und Bourzengholz aufgestellten starken Hindernisse keine unmittelbare Gefahr.

a. B. Eine mittlere Gefahr wird also selbst für die zweite französische Linie schon nicht mehr abgelehnt. Ein ei Frauenhilfe in Frankreichs Kasernen. c. B. Genf, 8. April. Der französische Kriegsminister forderte den „Petit Parisien“ zufolge die Depotkommandanten auf, die Mannschaften für Sühndienste in den Kasernen durch Frauen ersetzen zu lassen. Man hofft durch diese Maßnahme die Entberkung der Jahresklasse 1908 zu beschleunigen.

Kartoffelnot in Frankreich.

Die französische Regierung läßt zwar offiziell versichern, daß es keine Kartoffelnot in Frankreich gebe. Aber die Presse und das Publikum sind anderer Meinung und es werden dringend Maßnahmen gefordert. Zunächst war — wie ausgeführt wird — die letztjährige französische Kartoffelernte bedeutend unter dem normalen Durchschnitt ausgefallen und andererseits hat die Einfuhr wesentlich nachgelassen. Während im Jahr 1913 375 000 Zentner eingeführt wurden, waren es im Jahr 1914 nur 140 000. Trotz dieser gewaltigen Rückfälle habe die Kartoffelausfuhr sehr stark zugenommen. Im Jahr 1915 seien 1 051 970 Zentner ausgeführt worden, und zwar unter der Bezeichnung „Saisonnier“. Die Presse wirft nun den französischen Kartoffelhändlern vor, daß sie sich nur von ihren eigenen materiellen Interessen, nicht aber von denen des Vaterlandes leiten lassen. Die Kartoffel sei ein beliebtes Spekulationsobjekt geworden. Während früher 1000 Rto durchschnittlich 150 Franken kosteten, zahlte man heute 320—350 Franken dafür. Hier müsse die Regierung eingreifen. Daß sie es nicht eher getan habe, müße als berechtigter Vorwurf betrachtet werden. In erster Linie sei eine bessere Kartoffelverteilung einzuleiten. Italien könne noch große Mengen abgeben, eventuell könne man ihm andere Waren zuführen. Für Paris selbst sei baldige Hilfe nötig.

Ministerkrise in England?

a. M. Wien, 7. April. Dem „Echo de Paris“ wird von seinem Sonderberichterstatter in London gemeldet: Asquith werde von Rom zurückgekehrt, große Schwierigkeiten zu überwinden haben. Das Parlament sei mit ihm nicht zufrieden und im Laufe der letzten Tage habe sich die Unzufriedenheit verschärft. Man spreche von einer förmlichen Verhinderung und bei der ersten Gelegenheit eines diplomatischen oder militärischen Misserfolgs werde sich die Mehrheit von Abgeordneten gegen das Kabinett erheben. Auch der „Temp“ sprach von Schwierigkeiten im britischen Kabinett und sagte, man rechne in London mit der Möglichkeit einer Ministerkrise.

Unsere erfolgreichen Marine-Luftschiffe.

Von Kapitän zur See a. D. L. Perstus.

a. B. Die letzten Angriffe unserer Marine-Luftschiffe geschehen in fünf Nächten einer einzigen Woche — vom 31. März auf 1. April usw. — waren geeignet, die Leistungsfähigkeit und Wirkungskraft unserer Zeppelin der Welt und besonders unseren Feinden überzeugend vor Augen zu führen. Bei der Unternehmung nach der schottischen Küste wurde eine beträchtliche Distanz zurückgelegt. Ein Boot liegt von unseren Nordbeschießen etwa 500 Seemeilen entfernt! Ueber die Zerstückung, die durch die hinabgeworfenen Bomben angerichtet wurde, sind wir zunächst auf die Angaben unseres Admiralkabines, die sich wieder auf die Beobachtungen der Luftschiffbesatzungen stützen, angewiesen. Ihnen zufolge wurden die betreffenden Plätze mit zahllosen Spreng- und Brandbomben bedeckt, deren Wirkung als sehr stark bezeichnet wurde. Hafenanlagen, Docks, Fabriken, Hochöfen usw. fielen der Vernichtung anheim. Aus englischen Quellen werden erst im Laufe der nächsten Wochen eingehendere Nachrichten durchfließen. Die englische Presse muß sich aus begründeten Rücksichten einiges Stillhalten über das Zerstückungsergebnis und Qualität unserer Luftschiffe vorbehalten. Wie es in Londonen Blättern heißt, um den Deutschen für künftige Angriffe nicht wertvolle Fingerzeige bezüglich der Zielobjekte zu geben. Immerhin gelang das britische Kabinett, wenn auch zwischen den Zeilen, bereits ein, daß die letzten Unternehmungen außerordentlichen Schaden angerichtet hätten. Es wurde amtlich veröffentlicht, daß z. B. in der Nacht vom 31. März zum 1. April 200 Spreng- und Brandbomben von den deutschen Luftschiffen abgeworfen seien und daß die Opfer 43 Tote und 66 Vermundete betrügen.

Vom sachmännlichen Standpunkt aus sind die jüngsten Erfolge unserer Luftschiffe äußerst beachtenswert. Sie lehnen, daß Quantität und Qualität unserer Luftschiff-Regimente wie Material beträchtliche Stärkungen erfahren haben. Zur ein Luftschiff ging verloren. Am 1. April teilte der Admiralkab mit, „L 15“ sei angegriffen und vor der Themenmündung auf das Wasser niedergelassen. Dies ist das erste deutsche Luftschiff, dessen Vernichtung die Engländer für sich in Anspruch nehmen dürfen. „L 19“ ging am 2. Februar 1916 infolge Beschädigung durch holländische Küstenwächter unweit Ameland verloren. Welchen Waffen „L 15“ erlag, ob den an Themen-Fliesen aufgestellten Geschützen oder den Bomben englischer Flieger, ist noch nicht festzustellen. Vom englischen Leutnant Brandon wird behauptet, er habe das Luftschiff auf 9000 Fuß Höhe überflogen und drei seiner Bomben hätten es getroffen.

Vor Ausbruch des Krieges war die Ansicht vielfach vertreten, ein Luftschiff sei schwerer zu unterlegen, weil es als Kriegsinstrumente nicht in Betracht, weil sie leicht von über ihnen fort fliehenden Flugapparaten vernichtet werden könnten. Sollten die Bomben des englischen Fliegers wirklich das Herabgehen unseres Luftschiffes bewirkt haben, was längst nicht feststeht, so wäre es der erste Fall dieser Art. Von der Bekämpfung der deutschen Luftschiffe durch Flugzeuge verriech man sich in England früher viel. Noch am 17. März 1914 äußerte Churchill, der Ex-marineminister, der damals für das gesamte Flugwesen verantwortlich war: „Jedes feindliche Luftschiff, das unsere Küste erreicht, wird prompt angegriffen werden von einer überlegenen Macht, bargeteilt durch einen Schwarm von furchtbaren Hornissen“ (in superior force by a swarm of very formidable hornets), d. h. Fliegern. Bisher haben englische Flieger keinerlei Vorbeurten gerichtet. Nach einigem Bekümmern gefanden aus englische Zeitungen ein, daß Deutschland in seinen Zeppelin eine gemaltige Waffe besitze. So schrieb die „Morning Post“: „Die deutschen Luftschiffe haben erkaunliche Dinge vollbracht. Man schwatze bei uns anfangs viel von einem Fliasco der Zeppeline, meinte, die Angriffe auf unsere wehrlosen Frauen und Kinder würden nur unsere Begierde, den Krieg bis zum siegreichen Ende durchzuführen, antändeln. Heute erkennen wir an, daß die deutschen Luftschiffe kein Beschlag sind. Wir müssen uns noch auf Dinge vorbereiten, die wir bisher nicht ahnten.“ In einer Fachschrift „The sporting and pneumatic News“ wird den Zeppelin geradezu ein begieckertes Loblied gesungen. Vor allem, so heißt es, hat sich bei den neuen, während des Krieges entwickelten Typen die Motorenleistung gehiebert. Auch die Steuerung wurde bedeutend verbessert. Es ist überalshen, wie bisshen ein deutsches Luftschiff sich umdrehen kann. In dem erwähnten Artikel wird auch gesagt, daß, wenn ein Luftschiff durch Flieger verfolgt wird, es sich dreimal schneller in die Höhe schrauben könne als ein Flugzeug. Wohlverstanden sei das nur einem „Zeppelin“ möglich, denn ein anderes Luftschiff ein gleiches Manöver ausführen wollte, so würde keine Stille am Bug sofort in Stöße reißen. Endlich wird über die Geschwindigkeit geäuert, daß die Zeppeline in der Minute

eine — englische — Welle zurückzulegen imstande seien, d. h. rund 100 Kilometer in der Stunde. Selbstverständlich ist die Voraussetzung: Windstille.

Wir haben erkannt, daß unsere Zeppeline jetzt für uns eine Waffe von höchster Bedeutung darstellen. Die anfängliche Abhängigkeit der englischen Bevölkerung oder, wie man lieber sagen möchte, die Abhängigkeit, die durch die Presse vorgetrieben wurde, gegenüber den Luftschiffen wird immer mehr dem Eingeklinken der Zeppeline gegenübergestellt, das sich als außerordentliches Offenstücken bewährt. Die Abwehrmaßnahmen, an deren Ausgestaltung seit dem ersten Luftschiffangriff — es war am 19. Januar 1915 — gearbeitet wird, haben sich bis zur Stunde als ungenügend erwiesen. Trotz heftiger Befehle durch die Abwehrgeheime, so konnte fast jedesmal unser Admiralstab melden, „lebten die Luftschiffe sämtlich unversehrt in den Heimatländern.“ Bei jedem neuen Angriff erscholl der Ruf in England nach besseren Verteidigungsmaßnahmen. Aber trotz aller Maßnahmen wurde nichts erreicht. Falls die Zeppelinen unsere Zeppeline über den heiligen Boden der See dahin durch die febererregende Flotte beschützen Inseln hin. Am Januar 1915 erfolgte der erste Angriff. Es fanden ferner Befehle statt: im April 2, im Mai 4 (am 31. zum erstenmal der äußeren Distrikte Londons), im Juni 3, im August 3, im September 3 (am 1. wurde London City zum erstenmal mit Bomben besetzt), im Oktober 1, im Januar 1916 1, im März 3 und nun die letzten. Die Verletzungen der für die Abwehrmaßregeln Verantwortlichen erfüllten sich nicht. Ein Zepter wurde durch einen neuen ersetzt, der aber auch seinen Erfolg erzielte. Es wird bedauert, daß die Dauer kein England verfehlen können, daß mit Energie fortgesetzte Luftschiffangriffe begünstigt sind, auch jene gefährlichen Willen zum Durchhalten zu bezwingen. Sie im Verein mit dem Unterseebootkriegsflieger werden dazu dienen, die wirtschaftliche Lage Englands immer stärker zu beeinflussen.

Neue Russenschlappe am Narocz-See

C. B. Berlin, 8. April. Der Donnerstagabend hat ein Wiederauftreten der russischen Offensivkräfte an dem auch bisher schon besonders heimatlichen Narocz-See mit sich gebracht. Offenbar hielten die Russen den Vorabend des Hindenburgtages, der an der Front wie in der Heimat mit gleicher Begeisterung und gleichem Dank für den Befreier des deutschen Ostens begangen wurde, für besonders geeignet, um einen neuen Angriff zu versuchen. Seit dem 26. März war an der Dniestr front zu beherrschender harten Kampf im allgemeinen Ruhe eingetreten, aber man mußte, daß die Russen bemüht blieben, den über die russischen Abzug an Truppen durch die verlustreichen Kämpfe der vorhergehenden Tage zu ersetzen und auch die verschollene Munition zu erneuern. So war nun im deutschen Lager auf der Front, obwohl man sich legen durfte, daß die bisherigen russischen Offensivkräfte auf eine Wiederholung der Offensivkräfte nicht gerade behoben einwirken könnten. Am Donnerstag hat sie am Narocz-See von neuem eingegriffen, auch diesmal wohl wieder als Antwort auf den Hilferuf von der Westfront. Eine bis zur Heftigkeit des Trommelreues gezielte Kanonade aus beiden Seiten des Narocz-Sees leitete den Angriff ein, der dann besonders heftig im Süden des Sees erfolgte. Hier gingen die Russen immer wieder vor, zum Teil bis zu 7 Schritten nach vorne, aber sie wurden immer wieder von den Deutschen Feuer abgewiesen. Ob der Donnerstags Offensivkräfte noch weitere Kampftage folgen werden, steht dahin. In jedem Fall ist die deutsche Front durchaus gewappnet und wird auch einer weiteren Fortsetzung der russischen Offensivkräfte wirkungsvoll zu begegnen wissen.

Die Hindenburg-Feier im Felde.

WTB. Hauptquartier Oden, 7. April. Das heutige Militärjubiläum des Generalfeldmarschalls von Hindenburg wurde im Hauptquartier Oden am Stabe des Oberbefehlshabers durch ein höchstes Festmahl gefeiert. Der Chef des Stabes, Generalleutnant v. Lubendorf, hielt darauf eine Ansprache an den Generalfeldmarschall, in der er nach einem geschichtlichen Rückblick u. a. sagte:

Der Weg von Tannenberg bis zu den Schlachten am Naroczsee und vor Dinaburg und Jafostadt macht Ihren Namen unvergänglich. Er hat Sie dem Herzen des deutschen Volkes zugeführt, das an Sie glaubt und auf Sie hofft. Herr Generalfeldmarschall! Wir, die wir hier versammelt sind, haben das Glück gehabt, Ihnen in dieser gemalten Zeit am nächsten zu stehen, viele seit dem 23. August 1914, ich selbst einige Tage früher als die andern. Das warme deutsche Soldatenblut, das hier im Osten geflossen ist, das höchste der Oberbefehlshaber und seine Truppen zusammen, das verbindet den Stab mit seinem Herrn unvergänglich. Aus diesem Gefühl der Treue heraus entstand bei dem Herrn, die seit Jahr und Tag unter Ihrem Befehl immer an Ihrem Tisch teilgehabt haben, der Gedanke, ihrem Dank auch Ausdruck zu geben. Es entstand der Wunsch, Herr Generalfeldmarschall, Sie für Ihre Familie festzuhalten. Wir bitten Sie, das von Weiser Wagners Hand geschaffene Werk für Ihre Familie anzunehmen. Mit dieser Bitte vereinigen wir alle unsere herzlichsten Wünsche für Ihr Wohlergehen. Gott schütze Sie, Generalfeldmarschall von Hindenburg, hurra!

Der Generalfeldmarschall v. Hindenburg antwortete, daß er zu bewegt sei, um viele Worte zu machen. Was sein Generalleutnant von Lubendorf und seine anderen Mitarbeiter ihm seien, das wählten sie am besten. Das Jubiläum werde seinen Erben ein schönes Andenken sein.

Der Marschall nahm darauf die Glückwünsche der Soldaten durch den General von Barleben entgegen.

Weitere Vergewaltigung Griechenlands.

Budapest, 8. April. „A Vilag“ meldet aus Konstantinopel: Das Kaiserliche Kommando, das die Ententegegenüber eine neue Resolution hat, die griechische Vergewaltigung, um Griechenland zur Unterzeichnung der Neutralität zu veranlassen. In der gemeinsamen Note, die sie an Stambul

übergeben, fordern sie in erster Linie die griechische Regierung auf, mitzuteilen, unter welchen Bedingungen sie geneigt wäre, an der Seite der Entente in den Krieg einzutreten. Die Entente würde bereit, alle annehmbaren Bedingungen Griechenlands zu garantieren. Wenn aber Griechenland sich für die Aufrechterhaltung seiner Neutralität entschieden würde, würden die Entente-mächte verlangen, daß 1. Griechenland die vollständige Räumung der Smollas anordnet, 2. die Salonischer Heeresleitung der Entente erwidert wird, durch ihre Truppen alle Eisenbahnen in Thessalien besetzen zu lassen, 3. Griechenland die vollständige Räumung der Linie Jendige — Florina anordnet und 4. Entente Heeresleitung freie Hand in bezug auf dieses Gebiet überläßt. Wenn die griechische Regierung diese Bedingungen erfüllt, könnten die Entente-mächte sich veranlassen sehen, die von Griechenland zur Aufrechterhaltung der bewaffneten Neutralität und zur Deckung des Defizits benötigte Anleihe auf französischen oder englischen Märkten aufnehmen zu lassen.

Die Entente weigert sich, in Hinblick die Schäden wettzumachen, die durch Bomben schändlicher Flieger auf griechisches Boden verursacht wurden. Bereits vor zwei Wochen erklärte die Entente, die anfänglich eines deutschen Fliegerangriffes verursachten Schäden laut der von der griechischen Regierung zusammengestellten Liste nicht bezahlen zu wollen. Die griechische Regierung wird in dieser Angelegenheit im nächsten Ministerrat Stellung nehmen.

Um den Epirus.

C. B. Wien, 8. April. Die „Abblamische Korrespondenz“ meldet aus Athen: Zwischen den Kabinetten von Rom und Athen finden seit einigen Tagen Verhandlungen statt, die die Frage einer Grenzregelung im Epirus betreffen, um eine Wiederholung der letzten Vorfälle in Griechisch-Albanen hintanzuhalten.

Das Echo im Auslande.

Von unserer Berliner Redaktion.

Die neutrale Presse wird den Ausführungen des Reichskanzlers über die Kriegsziele je nach dem Grade ihrer Zustimmung oder Ablehnung gerecht. Kennzeichnend für ihr Urteil ist, daß sie die tatsächliche Grundlage der deutschen Forderungen, auf die sich die deutschen Ansprüche aufbauen, anerkennt. Wie sie nun die Pläne des Kanzlers bezüglich der Entwicklung im Osten und Westen versteht und ausdeutet, darauf näher eingegangen, müssen wir uns heute verhegen.

Lehrreicher ist es noch, sich mit den Pressestimmen aus dem feindlichen Lager zu beschäftigen. Wie jetzt liegen nur die italienischen und französischen vor.

Besonders haben die italienischen Blätter ihren Lesern bisher die Ereignisse von Verdun als eine Kette von Niederlagen für die Deutschen und von Erfolgen für die Franzosen dargestellt.

Auf diese Tatsachen bezog sich aber der Kanzler in erster Linie bei seinen Darlegungen auch bezüglich der Lage, die uns zu unseren Friedensforderungen berechtigt. Leugnet oder verweigert man sie aber, dann steht natürlich das Gebot der Kanzlerrede in der Luft, und die das tun, haben keinen anderen Ausweg, als die deutsche Politik der Unwahrscheinlichkeit zu geben. Das ist natürlich das bequemste Mittel, um sich vor dem Gegenstande abzumähen. Auf die Dauer, wenn die Wahrheit durchsickert, muß es aber verfallen.

In Anknüpfung an das bekannte Wort vom „heiligen Epöismus“ Italiens nennt der „Corriere della Sera“ die Kanzlerpolitik die der „heiligen Gera“. Wir lassen uns diese Wendung gern gefallen, wenn darin das Anerkenntnis liegt, daß von der unüberwindlichen Macht des deutschen Armes, von der der Kanzler wiederholt und mit Nachdruck sprach. Im übrigen antworten die Blätter auf die angeblichen Unwahrscheinlichkeiten und Drohungen des Kanzlers nur mit einem troden Nein. Der Wiederabend will von Frieden nichts wissen, wie er von Erfolgen Deutschlands nichts weiß. Wir antworten darauf: Schön, so werden wir die Lektionen solange fortsetzen, bis die Feinde die Wahrheit erkennen lernen, vielleicht wollen sie dann auch von Frieden reden und hören. Recht habe der Kanzler, wenn er sagt, daß es nach dem Kriege einen status quo nicht gebe, daß ein Friede, der alles unändert stehen, ein Stempel sei, das den Krieg zu einer Komödie mache. Das ist wenigstens ein kleiner Schritt zur Erkenntnis.

Wir möchten in diesem Zusammenhange noch kurz auf die Erörterungen im italienischen Parlamente eingehen, die auf die auswärtige Lage sich bezogen. Salandra brachte nach einem Wagnis all der Pariser Feiern mit sich, und der Kammerpräsident veränderte den Vortragsinhalt des mit Herrn Aquino geschlossenen Telegrammwechsels.

Wie ein kalter Wasserstrahl wirkten auf diese flammende Begeisterung die nüchternen Fragen der Gogiaministerium, warum eigentlich das Kriegsministerium seinen Inhaber gewechselt hätte und was auf der Pariser Konferenz außer „herzlicher Aufnahme“ vernehmlichen Loosen bei üppigen Frühstückern erreicht worden wäre.

Salandra erwiderte, nicht politische sondern persönliche Gründe hätten Jupelli zum Rücktritt bewogen, und was die übrigen Fragen anlangt, so habe er gerade die heutige Tagesordnung verlangt, um sich über die auswärtige Lage auszusprechen. Ueber den Wechsel im Kriegsministerium wissen jetzt die Gogiaministerium soviel, wie zuvor, und ob sie über die große Einmütigkeitsschwärze der Pariser Konferenz wirklich Handreichliches erfahren werden, erscheint ihnen deshalb sehr zweifelhaft, weil nicht viel zu berichten sein wird.

Es sei denn die Mitteilung Sandras, daß er zwar die Kriegserklärung an Deutschland in Paris verprochen habe, dieses Versprechen aber in Rücksicht auf mächtige Strömungen im Lande nicht erfüllen könne und daher zum Rücktritt gezwungen sei. Doch mit einer solchen Entwicklung zu rechnen, wird wenigstens in London sich nicht unmöglich gehalten. Warum sollte schließlich das italienische Kabinett sich länger halten als die der betreuenden Mächte? Das ist am letzten Ende die Folge der Taktik, die Wahrheit nicht sehen und auf der Grundlage des Volksbetrages die Politik führen zu wollen, die allertüchtig im Wiedererleben gelübt wird, und in der Herr Aristide Briand seine Kollegen um Haupteslänge übertrug.

Französische Stimmen.

WTB. Paris, 7. April. (Meldung der „Agence Havas“.) Die Zeitungen besprechen die Rede des Reichskanzlers von Bethmann Hollweg im Reichstag.

„Recht Parisien“ laut: Die Mächte werden darin neue Gründe finden, in der Verteidigung der Unabhängigkeit der Völker auszuweichen, sie werden auch den Beweis darin finden, daß sich Deutschland hart erschlatter fühlt. Die Berliner Kabinett würde die Unerschlichkeit des Weltbrandes nicht von sich weisen, wenn es den Sieg vor Augen sähe. — „Le Journal“ schreibt: Nach der hundertjährigen Wartezeit der Polen, nach der Vergewaltigung Belgiens, das in vollem Aufschwung seiner freien Entwicklung war, nach der Häufung von Grausamkeiten während der ersten Kriegswochen und nach den täglich wiederholten Untaten des Innerkrieges, mag Deutschland nun das Gesicht der Mächte anfragen, von dem es sich schon umfassen fühlt. Aber wenn es sich als der Kämpfer für Recht und Freiheit hinstellt, so empfängt es als Antwort nur ein allgemeines Lachen der Verachtung. — Jean Herdette schreibt im „Echo de Paris“: Als der Kanzler in sein Programm die Rechte der Polen und der Flamen einsetzte, wollte es die Zergänge der Vorbereidungsbedingungen geschickt für den Gebrauch Deutschlands herichten. Wir werden nicht in diese Irrgänge eintreten, in denen, wie der Feind hofft, die Alliierten einander aus den Augen verlieren oder gegen einander lösen sollen. — Stephen Wilson schreibt im „Welt Journal“: Die Kanzler sieht sich von den Neutralen umgeben und in der Stimmung seiner eigenen Untertanen erschütterter. Man erinnere sich an die Folgen Ansurse seiner früheren Rumpfbungen, an die Aufgeblähenheit, mit der er unsere Niederlage, und den jämmerlichen Sieg seiner Armeen verurteilt hat. Man vergleiche das mit der platten und hohlen Axtorik, die er jetzt den Volksvertretern vorgelegt hat. Aus dem Gegenlag ergibt sich die Lehre. — Die Meinung der Zeitungen läßt sich im allgemeinen dahin zusammenfassen: Das Interessanteste in der Rede Bethmann Hollwegs ist, was er nicht gesagt hat und was zwischen den Zeilen gelesen werden muß. Es war ihm nicht möglich, sich über den Seetrieg zu verbreiten, weil er sonst die Neutralen aufgereizt hätte; es war ihm nicht möglich, die militärische Lage anzureißen, weil er sonst Enttäuschung hätte offenbaren müssen; es war ihm nicht möglich, auf die finanziellen Hilfsquellen hinzuweisen, weil er sonst die phantastischen Zeruche Helfershilfe hätte wiederholen müssen. Die einzige Rede, die er hätte halten wollen, ist in die drei Worte zusammenzufassen: Verdun ist erobert.

Italienisches Echo auf die Kanzlerrede.

T. U. Lugano, 8. April. Die Kommentare der „Italia“ nennt alles Einge, was der Reichskanzler sagte lassen an Gehässigkeit nichts zu wünschen übrig.

Der „Secolo“ nennt alles Einge, was der Reichskanzler über Deutschlands Zwangslande, um seine Existenz kämpfen zu müssen, sowie über die Bereitwilligkeit, einen ehrenvollen und gerechten Frieden zu schließen, und über die Rechtsbrüche der Entente und der Beherrschung Europas durch eine englische Vorherrschaft. Das Blatt erklärt, die Wahrheit sei, daß der Reichskanzler, um die ständige Kriegsbegeisterung des deutschen Volkes aufzuhalten, ein großes deutsches Annexionsprogramm enthält habe. — „Die Nazionale“ bemerkt: Die über den Drohungen und Beleidigungen hinsichtlich der Alliierten ein Wagnis hervorzuweisen; in Ausführung der Pariser Beschlüsse würden die Verbündeten beweisen, daß ihre Schwäche nicht minder mächtig sein wie die der Deutschen. — Das „Giornale d'Italia“ sagt: Die Rede des Kanzlers, ursprünglich in Dur verfaßt, sei in Modifikationen, da das Leitmotiv, der Sieg bei Verdun, ausfallen mußte. Der Kanzler sprach von einem Frieden, wie man ihn in Berlin will, aber der wahre Weltfrieden in Gestalt eines Bruderbundes werde kommen, jedoch nicht eher, als bis den Briten ein Europa der Wille ausgetrieben sei, die Welt durch ihre Sieg mit Blut zu durchtränken. Der „Corriere della Sera“ analysiert die angebliche deutsche Unwahrscheinlichkeit und begründet es, daß die Rede des Kanzlers die bisherige Lage der Mäßigung endlich fallen lasse und die nächsten Eroberungspläne entülle, die Europa unter den Despotismus der Deutschen stellen wollte.



Denkt an uns! Sende Galem Aleikum (Goldmünzstück) Galem Gold (Goldmünzstück) Zigaretten. Willkommenste Liebesgabe! Preis NI 3x 4 5 6 8 10 3x 4 5 6 8 10 Pf. Stück. 30 Stück feldpostfähig verpackt portofrei! 30 Stück feldpostunfähig verpackt, 10 Pf. Porto! Orient, Tabak u. Cigarettenfabr. Vertriebs Dresden, Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M. d. Königs Sachsen. Trussifrei!

Die „Tribuna“ führt aus, es sei gut und bezeichnend, daß der Kanzler die Kritik von der Wichtigkeit des Status quo ante haben gelassen habe. Man kenne seine Gründe nicht, Tatsache sei jedoch, daß der eigentliche Kampf der Wähler nach der Richtung der Lösung bestimmter Interessen getragen hingedrängt werde. Der „Corriere d'Italia“ schließlich hebt in den Wünschen des Kanzlers hinsichtlich Belgiens und Polens einen Rückfall in die ansehend jetzt wieder unterdrückt gewesene altschweizer Politik.

Der große Eindruck in Rumänien und in der Schweiz.

WTB. Bukarest, 8. April. „Seara“ stellt den mächtigen Eindruck der Rede des Reichstanzlers in allen politischen Kreisen Rumäniens fest. Die Macht der Erklärungen über Belgien, Polen und die anderen eroberten Gebiete Rumäniens fallen wie Kolbenschläge auf die rumänischen Verbündeten. Alle gaben sich auch Redenshaft darüber, daß Deutschland den Frieden nicht bis zum bitteren Ende und daß dies kein zweifelhafte Friedens sein werde. Die Außenfreunde gaben zu, daß Rumänien schließt aus dem Kriege hervorgehen werde. Nach ausführlicher Besprechung der Grundfragen, die Deutschland für den Frieden geeignet hält, bemerkt das Blatt: Ohne Zweifel kann Deutschland mit seiner heutigen militärischen Lage, freigeich an allen Fronten, in seinem Falle einen anderen Frieden annehmen, da es einen wirklich dauerhaften Frieden haben wird.

„Steaua“ schreibt: Während England neue Kombinationen in der Wege leitet, um sich die wirtschaftliche Beherrschung der Welt zu sichern und das Vorrecht seiner Vormundschaft wirtschaftlich und finanziell auf seine Verbündeten auszuüben, während Rumänien die Anfänge innerer Auflösung zeigt, erhebt Deutschland seine Stimme, um die Branntheit der Frage, jene des Friedens, zu erörtern. Das Blatt hebt hervor, was der Reichstanzler über die Reueinstellung Belgiens und Polens als Befreier der Völker sagte, und betont, daß Deutschland einen Frieden wünsche, der eine sichere Grundlage für die ruhige kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung aller Völker bietet. Bei der Besprechung der wirtschaftlichen Pläne Deutschlands stellt das Blatt fest, daß die beachtlichste wirtschaftliche Einigung der Mittelmächte für kein Volk eine Gefahr bedeute, sondern daß sie die natürliche Folge der geographischen Lage sowie der Notwendigkeit sei, sich mit Rohstoffen zu versehen. Die Einigung habe nicht den Charakter einer bloßen Organisation der inländischen Produktionsquellen und der Verbesserung von Wasser und zu Lande. Mit der Sicherheit, die ihm die wirtschaftliche Kraft des Reiches gibt, ironisiert der Reichstanzler die finsternen Pläne Englands, die wirtschaftlichen Kräfte Deutschlands zu vernichten. Nur ein Friede, der einer einseitigen wirtschaftlichen Entwidlung aller Völker entspreche, nur ein Friede, den die deutsche Armee mit ihrem Blute erobert habe, könne dem deutschen Volke angenommen werden.

WTB. Bern, 8. April. Unter dem Titel „Ziele und Ergebnisse“ bespricht das „Berner Intelligenzblatt“ die Rede des deutschen Reichstanzlers. Es schreibt u. a.: Die drei größten Fiktionen des Weltkrieges: die Reduktion der Produktionen aus der geographischen Lage auf die wirtschaftliche Entfaltung, sowie die großen Mächte, welche die wirtschaftliche Blüte zum vollständigen Zusammenbruch vergrößern sollten, sind vorzeitig zusammengebrochen. So ist das eigentliche Kriegziel der Alliierten heute nicht mehr die Ueberwindung des Gegners, sondern auszubilden im Widerstande, um wenigstens nicht besetzt zu werden. Es

spricht für den auf die Wirtschaft gerichteten Sinn und die nächste Klarheit im Denken der Mittelmächte, daß diese niemals den Ereignissen durch militärische oder politische Voraussetzungen vorausgesetzt sind. Kommt es die Gefahr eines moralischen Rückfalls beim eigenen Volke vermeiden und dieses zu beispielsweise höchster Disziplin im Ertragen der Kriegslasten befähigt worden. Zu den einzelnen Theilen des Reichstanzlers schreibt das Blatt: Man mag dazu stehen wie man will, man wird aber einsehen müssen, daß eine gewaltige Sicherheit in sich selbst und ein grundtiefes Gefühl in die eigene Kraft und die Zukunft der Sache dazu gehört, ein solches Programm im Kampfe aufzubauen. Eins scheint uns gewiß: Die Stelle, von der solche Pläne in das Bild der Zukunft gezeichnet werden, hat über das Bild selbst Gewißheit.

Letzte Depeschen.

Weitere Veränderungen im italienischen Kabinett.

WTB. Bern, 8. April. „Humanität“ schreibt zum Rücktritt Juppelis, daß ihm wahrscheinlich noch der des Finanzministers und der des Ministers des Unterrichts folgen werden.

Eine Widerlegung der Kanzlerrede?

T. U. Lugano, 8. April. Der „Stampa“ zufolge geben die Ententekabinette, die Rede des Reichstanzlers nachdrücklich zu widerlegen. Was in Rom besonders Eindruck machte, sei die Erklärung des Kanzlers, daß die Rückkehr zum status quo ante ausgeschlossen sei.

Lord Northcliffe über die Kriegsdauer.

T. U. Zurich, 8. April. Die „Stampa“ meldet: Lord Northcliffe erklärte dem Korrespondenten des „Hirsch“, „Nabokoff“, er sei überzeugt, daß der Krieg noch mehrere Jahre dauern werde.

Der amtliche türkische Bericht.

Neuer Erfolg des Fliegerhauptmanns Budbek an den Dardanellen.

WTB. Konstantinopel, 8. April. Der amtliche Heeresbericht verzeichnet verschiedene kleinere Zusammenstöße. Am 4. April wurden acht feindliche Flugzeuge auf Gallipoli von Hauptmann Budbek angegriffen, der im Verlaufe des Luftkampfes einen feindlichen Flieger zum Absturz brachte. Das Flugzeug verlor ins Meer.

Die Sommerzeit auch bei unseren Verbündeten?

WTB. Wien, 8. April. Den Winternachfolge ist auch seitens der österreichischen Regierung die Einführung der Sommerzeit am 1. Mai beabsichtigt.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Der Geschäftsbericht der Deutschen Bank sagt im allgemeinen Teile: Der Versuch der Feinde, Deutschland wirtschaftlich zu vernichten, ist an der Organisation und Opferwilligkeit des deutschen Volkes gescheitert. Eine ganze Anzahl

der wirtschaftlich erprobten Maßnahmen, die zur Bekämpfung des Auslands bezogen, konnten wir im eigenen Lande auszuüben erleben. Der Vorrat eines reichen Kulturvolkes, das im größten Umfang für die Ausfuhr arbeitet, hält immer als die militärische und wirtschaftliche Kraft an erster Stelle. Das deutsche Wirtschaftswesen steht unerschütterlich. Die Einlagen in deutsche Sparbanken haben sich vermehrt, indem sie in irgend einem Bereiche. Die uns anvertrauten fremden Gelder überleben jeden früheren Reform um eine halbe Milliarde. Unsere Bilanztabellen sprechen deutlicher als wir mit Worten zu tun vermögen.

Über die deutsche Währung und ihren Stand nach dem Kriege heißt es im Bericht: „Das deutsche Währungs- und Kreditverhältnis und trotz normaler Goldbedürfnis der umlaufenden Banknoten, übrigens gleich der Währung unserer sämtlichen Gegner, sich nicht aus dem Ausland gegenüber auf dem Goldmarkt halten konnte, ist die natürliche Folge der Abschließung unserer Volkswirtschaft vom Weltverkehr. Zwar haben unsere Feinde uns eine unbedingte Wohlthat erwiesen, indem sie unsere Einfuhr in so weitgehendem Maße beschränkten; aber die Möglichkeit, durch Ausfuhr von Waren oder Wertpapieren die Goldbarität unserer Währung aufrecht zu erhalten, ist uns verweigert. Anzuweisen wird die Entwertung der Reichsmark auch zur Förderung der Sparanleihe, der Deutschland sein finanzielles Durchhalten auf dem wirtschaftlichen Gebiete hauptsächlich verdankt. Wir haben gelernt, weniger zu essen, weniger zu brauchen, kein Geld ins Ausland zu tragen und überhaupt besser hauszuhalten. Das Deutschlands Zahlungsbilanz sieht vielen Jahren eine aktive gewesen ist, haben wir an dieser Stelle von Jahr zu Jahr abnehmend belegt. Wir dürfen deshalb auch gewiss sein, daß Deutschlands Zahlungsbilanz im Laufe des Krieges unerschütterlich gehalten und seine Währung auch dem Auslande gegenüber den aufgetauchten Stand wieder einnehmen würde.“

Ohne fremde Hilfe — so fährt der Bericht fort — hat Deutschland für die Kriegsführung bis jetzt 36 Milliarden Mark aufgebracht, mehr als irgend einer seiner Gegner. Die Aushaltung der Deutschen Bank hat einen sehr erheblichen Teil zu dieser großen Summe beigetragen. Seit vielen Jahren hatte die Presse unserer Feinde nicht aufgehört, der Welt zu verüßeln, daß unser Kreditwesen, unsere Banken und Börsen vor dem Zusammenbruch ständen und sich nur durch ausländisches Geld halten könnten. Und nun? — In Deutschland gibt es keine Notfelder den Notratoren zu empfehlen, wie sie in London und Paris zu Milliarden in den Zentralkassen liegen. In Deutschland allein sind die Vorräte an Gold, Silber und feinem Währungsgeld gebildetes Konjunktium Berliner Banken und Firmen war bereit, bei der Ende November erfolgten Preissteigerung des Krieges (schwebend geliebten Zeitgenossen) der tiefsten Effektenbörsen etwa unvorgetragene Positionen zu verlorren; das Konjunktium hatte überhaupt nicht nötig, helfend einzugreifen.

Portlandzementfabrik Rudolfsburg, Akt.-Ges., in Bad Kösen. Wie wir hören, schließt die Gesellschaft infolge Daniederlegens der Bauaktivität das Geschäftsjahr 1915 mit einem Verlust von 63 542 RM. Er soll in Höhe von 1993 RM. aus dem Gewinnvortrag des Vorjahres und 54 548 RM. aus dem Spezialreservofonds, der 100 000 RM. enthält, abgedeckt werden. Die Generalversammlung ist am 29. April einberufen.

Reins-Karls-Bütte, Eisen- und Maschinenfabrik, Akt.-Ges., in Hohenburg a. S. Kommerzienrat Hallfröm in Hohenburg a. S. hat sämtliche Aktien der Reins-Karls-Bütte erworben. Das Unternehmen soll als Akt.-Ges. der Hallfrömdingh Fabrik angegliedert werden.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyd; für den örtlichen Teil, für Brunsalalachen, Bericht, Döbel: Eugen Brinmann; Heulstein, Vermittlungsamt: J. B. Siegfried Dyd; für Unterhaltungsarbeiten und Leute Nachrichten: Hans Konelet; für den Anzeigenteil: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Döbel. Gütlich in Halle a. S.

Ollstein-Schnittmuster.
Alleinverkauf für Halle a. S.



Fescher Schleifenhut
mit gutem Geflecht,
mit Blumen-Buketts
schick garniert
8 50 5 50

Preiswerte Neuheiten!

Damen-Hüte.		Bäckfisch- und Kinder-Hüte.	
Sport-Hüte	Matrosen- und Glockenform mit Bandgarnitur 7 75 5 25 3 50 2 25	Schul-Hüte	weiss-blaues Geflecht, mit Band garniert 3 50 2 20 1 85 1 80
Strassen-Hüte	aus Borten genäht, mit flatter Band-schleife 6 25 16 75 12 50 9 25 7 50	Kinder-Glocken	reizend mit Blumen u. Band garniert 2 95 8 50 6 50 4 50 4 50
Frauen Hüte	kleidsame Formen, solide Garnituren 4 75 19 00 14 50 9 75 7 50	Bäckfisch-Hüte	schicke Formen mit flatter Garnitur 3 50 10 75 8 25 6 50 5 50
Schicke Rund-Hüte	mit Blumen und Samtband voll-garniert 5 75 15 50 12 75 10 25 7 50	Bäckfisch-Hüte	aus Strohborste mit Band-, Blumen- und Spitzen-Garnitur 6 50 14 25 12 00 9 50 7 75
Elegante Hüte	in vornehmster Ausföhr., darunter Original-Modelle 12 50 32 50 24 50 19 50 15 75	Regen-Hüte	in allen Farben, kleidsame Formen 3 50 10 50 8 75 8 25 6 25

Damen-Bekleidung.

Seiden-Jacken	aus Taffet oder Moiré, neueste Ver-arbeitung 16 50 48 00 39 00 27 50 21 00	Blusen	„neue Streifen“, Blumen-u. Punktmuster, aus guten Waschstoffen 2 25 7 50 5 75 4 50 3 50
Covertcoat-Paletots	neue Gürtel- und Glocken-formen teils mit Peterinen 45 00 36 00 22 50 17 50	Blusen	mit Bulgaren-Stückerei, aus weissen Krepp oder Wasch-Volle 8 50 12 75 9 75 8 50 4 50
Schwarze Paletots	neue Gürtel- u. Glockenformen aus la. Tuch 16 75 65 00 bis 36 00 23 50 23 50 19 75	Blusen	neueste Verarbeitung, in schwarz und farbig, aus guten, weichen Seidenstoffen 25 00 18 50 12 75 10 50 8 50
Regen-Mantel	aus Gummi, Seiden- Gummitun und imprägnierten Stoffen 17 50 38 50 32 50 25 00 21 00	Blusen	aus feinfarbigen, gemusterten Woll-, Musselin- u. Voilestoffen, aparte Neuheiten 6 75 16 50 11 50 9 75 7 50
Jacken-Kleider	aus gut. Wollstoffen fesche Formen 11 00 bis 65 00 45 00 39 50 33 00	Schwarze Blusen	aus Satin, Wolle und Seide, in grösster Auswahl 3 50 18 00 12 75 8 75 7 50 5 75

J. LEWIN

Geschäftshaus

Halle an der Saale
Marktplatz 2 u. 3.

Jetzt Sonntags von 11 bis 1 1/2 Uhr geöffnet.

Walhalla-Theater

Anfang 8.10 Uhr.
Neuheit! Der Schläger der Gegenwart!
 Einzige Sonntag-Vorstellung! Zum 3. Mal
„Die Prinzessin vom Nil“
 Operette in 3 Akten von Viktor Holländer.
 Musikalische Hauptrolle:
 1. Wenn zwei Verliebte sich nicht mehr vertragen.
 2. Aufrüttelnd und ägyptischer Tanz der Naoml.
 3. Jeder Jüngling wird zum Greis, wenn er sich nicht zu helfen weiss.
 4. Mädchen mit schwarzem, mit goldblondem Haar.
 5. Herrlich und restlos wie heut erst das Leben.
 6. Was eine Frau auf einen Mann für einen Eindruck machen kann.
 Nachm. 4 Uhr Familien- und Jugend-Vorstellung
 Zum letzten Mal: **„Wie einst im Mai.“**
 30, 35, 50, 1.10. Angehörige ein Kind frei.
 Tageskasse (auch Sonntags) ab 10 Uhr ununterbrochen.
 Montag zum 4. Mal: „Die Prinzessin vom Nil.“

Saalschloss-Brauerei

Sonntag, den 9. April 1916, finden
zwei grosse Konzerte statt,
 ausgeführt von der Kapelle Görlich.
 Eintritt 35 Pfg. Karten gültig. Militär frei. Fr. Winkler.

Restaurant Thalia-Festsäle

Inh. Emil Osborg, Geiststr.
 Sonntag von 4 Uhr an:
Familien-Konzert.
 Motorbootfahrt nach der Rabeninsel.
 Abfahrtsstelle Unterplan (früher Schöndorf). Telef. 1808.
 Sonntag, den 9. April, nachmittags 2 Uhr, „Eröffnung“.
 Die Fahrten finden vorläufig nur Sonntags statt.
 C. Schwarz jr.

Gasthof Modler, Büschdorf.

Sonntag, den 9. April 1916.
Militär-Streich-Konzert
 ausgeführt von der Kapelle der 2. Ersatz-Abteilung des Mannf. Feld-Reg. Nr. 75.
 Leitung: Herr Rgl. Obermusikmeister C. Steuer.
 Eintritt 30 Pfg.
 Militär bis Vortageabend Ermäßigung. Vermundete frei.
 Fernruf 3299. Halleische der elektrischen Straßenbahn.
 Abfahrt Markt und Riebeckplatz mit 12-Minutenverkehre.

Thalia-Festsäle Geiststr. 42 a.

Thalia-Theater

Sonntag, den 9. April, abends 8 Uhr
Grosser bunter Theaterabend.
 Mitwirkende Hallesche Künstler:
 Fr. Anny Kühns, Opernsängerin. Herr Max Schreiber, Opernbaritonist. Fr. Traude Gageckmann, Konzertsängerin.
 Herr Bernh. Posen, Salonmusiker. Fr. Käthe Riefling, Opernsängerin. Die Herren Ruppe, Violinist u. Graul, Cellist.
 Herr Kapellmeister Däne. (Ritterlügel).
 I. Platz Mk. 1.50, II. Platz Mk. 1.00, III. Platz Mk. 0.80.
 Balkon (Vorderröhre) Mk. 1.00, Balkon (Hinterröhre) Mk. 0.50.
 Karten: Hofmusikalienhandlung H. Hothan, Gr. Ulrichstrasse, Zigarrengeschäfte der Firma Steinbrecher & Jasper am Markt und Scharrenstrasse, sowie 1 Stunde vor Beginn im Thalia-Theater.

Frauenverein für Armen- u. Krankenpflege zu Halle - Siebichenstein.

Walstonsmusik

Montag, den 10. April 1916, abends 8 Uhr, in der
St. Bartholomäuskirche
 für die Kriegsepoche „Deutscher Freundendank“.
 Mitwirkende:
 Frau Professor Mathilde Schmidt-Hayum (Sologesang).
 Herr Dr. Schnerz u. Carotzsch, Organist an der Dreikönigskirche zu Siebichenstein.
 Herr Geheimrat Bechtel und Herr Dr. Weinreich (Viola).
 Herr Dr. Hof (Sologesang).
 Ein kleiner gemischter Chor.
 Siedler und Voten von J. Z. Bach und G. F. Händel. Präfabium und Kluge von D. Buxtehude, J. Brahms und J. S. Bach. Chöre von J. S. Bach und J. Haydn.
 Eintritt 2 Mk. Emporen und unter den Emporen 1 Mk.,
 Eintritt der Straße 0.50 Mk.

Merseburg a. Saale. Empfehlenswerter Ausflugsort

für die Bewohner von Halle a. S. und Umgegend. Wenigung der elektrischen Straßenbahn bis Merseburg, von der letzten Haltestelle an der Saale entlang nach dem Stadtpark Merseburg. Wie moskoti-Garten (Schreibergarten-Mutteranlage), Heimgarten, Sonntags Schloß mit Dom, Schloßgärten, Göttertempel mit Götterbildern am Gabelberg. Neues Schloß Merseburg. Führer gegen Einzahlung von 5 Pfg. für Porto durch unseren Vorstehenden Stadthalter, Merseburg.
 Verkehrsverein e. V., Merseburg a. S.

Ich empfehle
erstklassige Oldenburger und hannoversche Acker- und Wagenpferde.
 Chr. Körber, Halle a. S., Sandweberstr. 6.
 Tel. 1156.

Stadt-Theater

Sonntag, den 9. April 1916, nachm. 3 1/2 Uhr:
 Fremdenvorstellung bei ermäßigten Preisen.
Der Zigeunerbaron
 Operette von J. Strauss.
 Abends:
 Anf. 7 1/2 Uhr, Ende 10 1/4 Uhr
 Neuinszeniert
Zar und Zimmermann.
 Komische Oper von A. Lortzing.
 Montag, den 10. April 1916, Anf. 7 1/2 Uhr, Ende 10 Uhr.
Das Rheingold.
 Vorabend des Rheingoldfestspiels „Der Ring des Nibelungen“ von Richard Wagner.

Zoo.

Zahlreiche Neuanfassungen
 Sonntag, den 9. April 1916, nachmittags 3 1/2 Uhr.
Grosses Konzert
 vom **Görlich-Orchester.**
 Eintrittspreise:
 Erwachsene 30 Pfg., Kinder 20 Pfg., Militär ohne Beschränkung nach Sonntags 10 Pfg., nachm. 20 Pfg.

14. 4. 6 1/2, M. Ber. u. W. m. Brm.
 Übergroße Hausmacht aller Veten

Schirme

Hof- Schirmfabrik
F. B. Heinzel,
 Leipzigerstr. 98-99.

Ziehung 11. bis 13. April.
Geld-Lotterie
 Wohlfahrts-
 10167 Geldgewinne von Mark
400000
75000
40000
30000
 Hauptgewinn:
 Lose an M. 3.90, Porto und Liste 30 Pfg. extra empfindlich.
Carl Heintze,
 Hamburg, Alsterufer 14
 Leipzig 1916.

Kriegsversicherung ohne Extraprämie

nach Massgabe besonderer Bedingungen durch
Iduna zu Halle a. S.
 Volle Garantie — Kein Nachschuss.
 Auskunft durch Vertreter und Direktion.
 Vermittler werden gegen gute Provision gesucht.

Gutgehende Militär-
Uhren
 mit nachschleudern Zifferblatt von 6— an
C. F. Ritter,
 Leipzigerstrasse 90.
 Mitgl. des Rab.-Spar-Ver.

Ritter

153 m.
Flügel
 sind das Entzücken jedes Künstlers
 Unübertroffen in Ton und Preiswürdigkeit

Passage-Theater

Fernsprecher 1224.

Ein neuer Filmstern!!
Lona Bartolana,
 eine Sofioter Bühnenschönheit in dem fesselnden Schauspiel
Um ihre grosse Liebe
 4 Akte 4.
 Führe uns nicht in Versuchung!
 Ergreifendes nord. Lebensbild.
 3 Akte.
„Bümpchens Glück.“
 Ein sehr lustiger Einakter.

In beiden Theatern ein glänzendes Programm.
 Nur nachmittags
Die Königin von Saba.
 Hirt. Drama in 2 Akten.
 Nur nachmittags
Komtesse u. Troubadour.
 Grosses Drama.
Jugendliche und Kinder haben bis 7 Uhr Zutritt.

Astoria-Lichtspielhaus

Fernsprecher 5736.

Im Dienste der Wissenschaft
 oder
Im Banne der Hypnose.
 Fesselnder Detektiv-Fall in 4 Akten.
Dianas jüngstes Abenteuer.
 Würziges Lustspiel in 2 Akten.

Nur nachmittags
Die Königin von Saba.
 Hirt. Drama in 2 Akten.
 Nur nachmittags
Komtesse u. Troubadour.
 Grosses Drama.

Prima Futterrüben
 sowie **Seidekraut**
 für Futter- und Streugewand
 offeriert billig
 Hans Eitner, Leipzig, Fernruf 2992
 Saarstrasse 10, gute Schläger, zu verkaufen in der Kurdehlfabrik
 Wittelshausstr. 7 Gartenhaus II.

Marktfalchen
 mit Leder-Einfassung sehr billig
C. F. Ritter,
 Leipzigerstrasse 90.
 Mitgl. des Rab.-Spar-Ver.

Lehrergesangsverein und Meiling'scher Frauenchor.

Zum Besten der Kriegsgefangenen aus Halle und d. Umgegend
 Montag, den 10. April abends 8 1/2 Uhr
 in der Marktkirche
Geistliche Musikaufführung
 Leiter: Max Ludwig, Mitwirkende: Fr. Eva Klengel, Leipzig (Cello), Fr. Hedwig Borchers, Leipzig (Sopran), Herr Otto Ludwig, Leipzig (Tenor), Herr Max Ludwig, (Orgel).
 Vortragsfolge an den Musikaufführungen.
 Karten: Altplatz 1 Mk., Schnitt 50 Pfg., Empore 30 Pfg.
 in der Hofmusikalienhandlung Rehn, Koch, Alte Promnade 1a, am 9. und 10. auch in der Küsterei der Marktkirche.

Reine Fettheringe,
 50—60 Stück Gewicht über 12 Zoll.
 halbe und 30 kleine Fettheringe in
 Gängele verfertigt im Vollzug portofrei
 per Nachnahme in Wkt. 6,85
 Friedrich Haase, Dessau.
Favorit bleibt Favorit!
 An Reichhaltigkeit, gewähltem Geschmack und Verständnis für den Modebedarf aller Kreise gibt es nichts Besseres als das beliebte Favorit-Moden-Album (nur 60 Pfg.) Favorit-Schnittmuster sind Qualitätsmerkmale und werden von der Damewelt allgemein bevorzugt. Zu beziehen durch
 Gr. Ulrichstr.
W. F. Wollmer, strasse 6-8.

Gemüseland in Odian
 gibt an ständige und andern. Seite
 kostenfrei ab
 Helm. Kirsten,
 Gartenbenutzungsverein,
 Gabelstrasse 31.

Neuen Harzer Silberwäres
 für Garten hat vorzüglich
 Helm. Kirsten,
 Gartenbenutzungsverein,
 Gabelstrasse 31.

Zu verkaufen
Kastenregale, Fahrgestelle
 Warenkörbe, Bodenstücke
 mit Eisenverzierungen, Spiegel,
 Götterfiguren verkauft
Friedrich Peleke,
 Geisstrasse 25.

Schreiberverein Süd
 Garten sofort zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres
Magdeburgerstr. 6, II.

Gummi — Saug- oder Spritzen-, Bettunterlagen, Binden und Artikel aller Art bei E. Kuntzsch, Spezialgeschäft, Untere Leipzigerstr. 26, Gr. Ulrichstr. 63.